

Welt im Wandel

Um die Welt von heute in ihren gesellschaftlichwirtschaftlichen Entwicklungsströmungen einigermaßen verstehen zu können, muß man von nachfolgenden Feststellungen ausgehen:

I

- a) Die Bevölkerung unseres Planeten vermehrt sich stündlich um rund 4000 verschiedenfarbige Exemplare.
- b) Von den etwa 2,8 Milliarden Menschen, die gegenwärtig leben, sind schätzungsweise 70 bis 80 vH Bauern.
- c) Im Jahr 2000 werden aller Wahrscheinlichkeit nach an die 5 Milliarden Menschen unsere Erde bevölkern.

II

- a) Die im Bereiche der westlichen Zivilisation abgeschlossene Entwicklung vom Agrar zum Industriestaat und von der feudalen zur modernen Industriegesellschaft wird nunmehr von der übrigen Welt nachgeahmt.
- b) Dieses weltweite Nachziehverfahren kann vermittels kapitalistischer oder kommunistischer Methoden durchgeführt werden.
- c) Mit der Erreichung dieses Zieles wird die zur Zeit im Bereiche der farbigen Völker stattfindende Bevölkerungsexplosion vermutlich zu Ende gehen.

III

- a) Mehrere und zum Teil recht verschiedene Bedienungsvorschriften streiten sich derzeit um die Treuhänderschaft über die moderne Industriegesellschaft.
- b) Unsere Gesellschaftsordnung wird, abgesehen von dieser Führungskonkurrenz verschiedenster Systeme, noch zusätzlich durch die Umkrepelung der Welt und durch die zweite industrielle Revolution in Mitleidenschaft gezogen.
- c) Der Wohlfahrtsstaat der Zukunft kann nur in einem Wirtschaftsraum verwirklicht werden.

Alle diese Behauptungen bedürfen natürlich eines entsprechenden Kommentars, und dieser soll nunmehr gegeben werden.

Zu I

Wenn wir den Zeitpunkt der Geburt Christi zum Ausgangspunkt nehmen, dann brauchte die Menschheit rund 1500 Jahre, um sich das erste Mal zu verdoppeln. Die nächste Verdoppelung der Menschen erfolgte bereits in viel kürzerer Frist; es wurden dafür nur mehr 250 Jahre benötigt. Die darauf folgende dritte Verdoppelung war schon nach 100 Jahren vollendet. Die anschließende gelang in einem Intervall von 70 Jahren, und die derzeitige Verdoppelung der Menschheit benötigt nur mehr 50 Jahre und wird um das Jahr 2000 verwirklicht sein.

Diese Entwicklung ist in gewissem Sinn erschreckend; nicht nur vom Standpunkt der Ernährung aus, sondern überhaupt. Es muß da irgendeinmal zu jenem Umschlag von der Quantität in die Qualität kommen, und niemand weiß vorläufig genau, wie diese neue Welt beschaffen sein wird, zu der sich dieser Massenaufmarsch vorbereitet. Wenn wir uns weiter vorstellen, daß dieser Trend noch lange weiterläuft, dann können wir uns auch den Zeitpunkt ausrechnen, an dem es auf dieser Welt für uns Menschen nur mehr Stehplätze zur Verfügung gibt. Nur mehr 1100 Jahre trennen uns von diesem bemerkenswerten Augenblick.

Indes, wir haben mancherlei Gründe anzunehmen, daß die Entwicklung so nicht weitergehen wird. Wir brauchen dabei gar nicht erst an Kriege, Seuchen und Hungersnöte zu denken. Zwar ist dergleichen nie ausgeschlossen, aber es muß auch ohne diese Eingriffe dahin kommen, daß die Bevölkerungsexplosion gestoppt wird. Schließlich ist sie — gemäß unseren Erfahrungen — nur eine Epoche im Leben aller Völker. Wir haben diese Periode der sprunghaften Vermehrung unserer Zahl bereits hinter uns. Erinnern wir uns bloß: Vor rund 150 Jahren zählte die europäische Bevölkerung an die 180 Millionen Menschen. Dann kam die erste industrielle Revolution. Der Übergang von der Agrar zur Industriegesellschaft wurde vollzogen, und während dieser Übergangsperiode erfolgte auch bei uns eine äußerst massive Bevölkerungsvermehrung. Wahrscheinlich sogar dieselbe, wie wir sie derzeit bei den farbigen Völkern beobachten. Heute halten wir in Europa bei rund 550 Millionen Menschen, und diese Zahl scheint nunmehr endgültig zu sein. Zumindestens für längere Zeit. Geburten und Sterbefälle beginnen sich wieder die Waage zu halten, und ein neues Gleichgewicht scheint erreicht.

Aber noch etwas geschah in dieser Industrialisierungsperiode. Eine ungeheure Völkerwanderung fand statt. Hatte zu Beginn dieser Entwicklung das Verhältnis zwischen Land- und Stadtbevölkerung sich wie 80:20 verhalten, so war diese Relation nach Beendigung der ersten industriellen Revolution genau umgekehrt. Zusätzlich stieg das Durchschnittsalter des europäischen Menschen auf das Doppelte und beträgt derzeit rund 65 Jahre. Und was gar seinen Lebensstandard anlangt, so vervielfachte sich derselbe während dieser Periode.

Dieses Entwicklungsschema scheint nunmehr zur allgemeinen Regel zu werden, die auch für die farbige Welt gültig ist. Ein Beispiel dafür haben wir bereits: Japan. Dieses farbige Land hat die erste industrielle Revolution bereits hinter sich. Im großen und ganzen zumindest. Das Nachziehverfahren ist dort bereits zum Abschluß gekommen. Japan ist ein modernes Industrieland geworden. Mit der Erreichung dieses Zieles hat auch die für die Umkremplungsperiode typische Bevölkerungsexplosion nachgelassen, und wenn nicht alles trügt, wird sich in den kommenden Jahrzehnten auch in diesem Land ein Gleichgewicht in der Bevölkerungsbilanz einstellen, so wie bei uns in Europa.

Was hier gilt, braucht für den Rest der Welt nicht unbedingt einzutreffen. Wir wollen indes hoffen, daß dies trotzdem geschieht und daß wir einer zwingenden Gesetzmäßigkeit auf die Spur gekommen sind. Anders wäre es um unsere Zukunft schlecht bestellt. Überlegen wir doch: im Jahre 2000 wird es an die 5 Milliarden Menschen geben. Davon werden fast die Hälfte Inder und Chinesen sein. Das ist ungefähr so viel wie die derzeit lebende Menschheit insgesamt. Die Gewichte verlagern sich, und die Menschen weißer Hautfarbe werden zu einer Minderheit werden, die um so kleiner sein wird, je länger die Bevölkerungsexplosion in der farbigen Welt anhält. Und dann muß noch etwas geschehen:

Das Weltbevölkerungsverhältnis zwischen Stadt und Land hält heute ungefähr dort, wo wir in Europa vor gut 150 Jahren waren. Wenn nun die Umkremplung der Welt nach unserem Muster durchgeführt werden soll, dann muß sich auch dieses Verhältnis in sein Gegenteil verkehren. Dann muß eine Völkerwanderung organisiert werden, vor deren Größe alle bisherigen Völkerwanderungen verblassen. Dann müssen für eine Milliarde farbiger Menschen Arbeitsplätze außerhalb der Landwirtschaft geschaffen werden, und das ist ein Investitionsvorhaben, das in die Billionen Dollar geht.

Zu II

Wenn das Nachziehverfahren in Asien, Afrika und Südamerika durchgeführt sein wird, dann wird die dort stattfindende Bevölkerungsexplosion — so hoffen wir zumindest — ebenfalls beendet sein. Bis dahin ist es allerdings noch weit. Es gibt eine Menge Dinge zu tun, wenn wir überhaupt ans Ziel kommen wollen. Nicht zuletzt muß das Geld für dies gigantische Investitionsvorhaben aufgebracht werden. Aber das ist nicht alles.

Von den rund 350 Millionen landwirtschaftlich tätigen Familien, die gegenwärtig auf unserer Welt leben, arbeiten an die 250 Millionen Familien nach wir vor mit Haue und Holzpflug, so wie im Jahre 2000 v. Chr. Fast zwei Drittel der Menschen leben von einem Jahreseinkommen, das je Kopf die erschütternd geringe Summe von 40 bis 60 Dollar kaum überschreitet. An die 40 vH aller lebenden Menschen sind schlecht ernährt und weitere 40 vH sind überhaupt unterernährt. Schätzungsweise 44 vH aller Menschen sind noch immer Analphabeten, und rund 70 vH hausen in Hütten oder Zelten. Das ist eine ernüchternde Bestandsaufnahme. Sie zeigt uns indes überdeutlich, was alles zu geschehen hat, damit das Nachziehverfahren überhaupt in Gang gesetzt zu werden vermag.

Angesichts solcher Zustände darf es uns nicht sonderlich verwundern, wenn sich in den zurückgebliebenen Teilen der Welt ein energisches Bestreben bemerkbar macht, es den vorgeprellten Bereichen der westlichen Zivilisation und Kultur gleichzutun. Das ist bei allen Schwierigkeiten kein absolut aussichtsloses Beginnen. Schließlich geht „nachmachen“ immer leichter als den Weg bahnen und das Neue erst erfinden. Was dabei herauskommen wird, ist zur Zeit allerdings sehr schwer vorauszusagen. Ob eine reine „Papageien“-Zivilisation, ein oberflächlich übertünchter Barbarismus oder tatsächlich etwas Eigenständiges? Wer kann das heute schon zu sagen wagen? Man weiß ja noch nicht einmal sicher, nach welchem Schema sich das weltweite Nachziehverfahren vollziehen wird. Nach dem westlich-kapitalistischen, welches unbestritten die Pionierleistung der ersten industriellen Revolution zustande brachte? Oder nach dem östlich-kommunistischen, welches ebenso unbestritten das Nachziehverfahren auf den denkbar kürzesten Zeitraum zusammendrückte und es immerhin erreicht hat, daß aus dem russischen Agrar- und Leib-eigenenstaat eine industrielle Spitzennation geworden ist.

Grundsätzlich stünden heute übrigens schon vier Bedienungsvorschriften zur Auswahl. Die kapitalistische, die kommunistische, die sozialistische und die christlich-klerikale. Von diesen vier Gebrauchsanweisungen fallen die beiden letztgenannten für das Nachziehverfahren weg. Sie sind dafür völlig ungeeignet. Sie vermögen die Umkremplungsarbeit nicht zu leisten. Sie taugen nicht für die Problematik der unterentwickelten Gebiete. Diese Welt ist ihnen fremd, denn sie sind in einer anderen — schon industrialisierten — Periode entstanden. Sie würden schrecklich scheitern, wenn man sie in diese Welt von gestern verpflanzen wollte.

Um das — vorerst natürlich nur von einer dünnen Schicht der farbigen Welt geforderte — Nachziehverfahren zu verwirklichen, bedarf es nämlich einer gehörigen Portion Brutalität. Diese zurückgebliebenen Völker müssen gewissermaßen zu ihrem Heil gezwungen werden. Sie müssen nicht nur lesen und schreiben lernen, sondern sie müssen auch ihre Hütten und Familien verlassen und das un gute Stadium des Proletariats durchmachen — und wenn dies auch nur einige Jahrzehnte dauert. Das aber tut keiner freiwillig. Das tut jeder nur gezwungen. Die für diesen Zwang notwendige Brutalität und Rücksichtslosigkeit bringen jedoch nur zwei Systeme auf: das kapitalistische und das kommunistische.

Diese beiden Systeme sind denn auch die einzigen ernsthaften Konkurrenten in diesen Räumen und bei diesem Beginnen. Und wenn es nicht so gefährliche Begleiterscheinungen gäbe, so könnte man sich an dieser Konkurrenz erfreuen und die Leistungsfähigkeit der beiden Bedienungsvorschriften am Exempel statuieren, da sie — gewollt oder ungewollt — letztlich doch dem positiven Zweck dienen, der mit der Beseitigung der materiellen Not verbunden ist. Auch muß die Erhöhung des Lebensstandards dieser Völker von uns allen intensiv gewünscht werden, denn anders ist an eine gefahrlose Beendigung der dortigen Bevölkerungsexplosionen kaum zu denken. Sollte das nicht gelingen, dann wird sich ein sozialer Konfliktstoff in unserer Welt häufen, demgegenüber sich die Atom-bombe wie eine harmlose Spielerei ausnimmt.

Zu III

Die modernen Industriegesellschaften erkennen die Probleme der unterentwickelten Gebiete, und sie bemühen sich, ihnen bei ihren Anstrengungen mit Rat und Tat zur Seite zu stehen und unter die Arme zu greifen, wenn es anders nicht mehr geht. Weder die östlichen noch die westlichen Industrienationen tun dies aus reiner Menschenliebe, sondern überwiegend unter dem Zwang der vorhin erwähnten Gesichtspunkte. Sie haben Angst vor dem, was kommen könnte, wenn man die Entwicklung einfach treiben läßt. Sie fürchten, daß ein Funke überspringen und die Welt entzünden könnte, wenn man den alten Plunder nicht beizeiten wegräumt.

Die Welt von heute ist nämlich keineswegs stabil. Die modernen Industriegesellschaften können sich nicht auf ihren Lorbeeren ausruhen. Es wäre alles viel einfacher, wenn es so wäre. Es ist aber in Wirklichkeit ganz anders. Nachdem diese Nationen gerade erst mit der ersten industriellen Revolution und mit der damit verbundenen gesellschaftlichen Umkrepelungsarbeit fertig geworden sind, steht schon wieder eine neue, eine zweite industrielle Revolution vor der Tür. Man hatte nicht einmal genügend Zeit, die Ernte einzubringen. Der Pflug der Entwicklung bricht die Felder um, auf denen sich noch manche Ähre wiegt. Dazu kommen noch die vier Bedienungsvorschriften, die sich um die Führung der modernen Industriegesellschaften streiten. Die einen pochen auf die Leistungen, die sie bereits und unleugbar vollbracht haben. Die anderen wieder rühmen ihre Eignung für die völlig neue und andersgeartete Zukunftsarbeit. Man weiß nicht recht, wie man sich da verhalten soll?

Es scheint allerdings, als fielen die beiden Extremformen des Kapitalismus und Kommunismus in diesem Zusammenhang auf die Dauer aus. Ihre Eignung für die Realisierung der Ziele der zweiten industriellen Revolution ist umstritten. Demokratie und Wohlfahrtsstaat können auf anderen Wegen sicherer und reibungsloser verwirklicht werden. Die Durchführung der zweiten industriellen Revolution erfordert eine andere, eine gemäßigte Begleitmusik. In dieser Etappe haben die sozialistische und christlich-klerikale Bedienungsvorschrift — wenn sie sich früher oder später fusionieren — die größere Aussicht, zum Zuge zu kommen. Die letztgenannte besonders in der Form des Partnerschaftssystems, welches in den USA bereits verschiedentlich erstaunliche Leistungen und Erfolge aufzuweisen hat.

Aber das allein genügt noch nicht. Auch wenn wir eine ideale Bedienungsvorschrift gefunden haben sollten - man mag sie christlich-sozial oder christlich-sozialistisch nennen - sie allein kann keine Wunder wirken. Sie kann uns keinen höheren Lebensstandard verschaffen, noch die Gewichtsverhältnisse auf dieser Welt entscheidend beeinflussen, solange wir den nationalen Rahmen unserer Wirtschaftsgebiete nicht verlassen. Unsere überkommenen europäischen „Schrebergärten“ sind zu klein. Die zweite industrielle Revolution findet keinen Platz darin. Sie kann in diesen Zwergräumen nicht stattfinden. Ihr Anwendungsbereich sind Wirtschaftsgrößräume.

Soweit wir in Europa diesen Wirtschaftsgrößraum noch nicht haben, müssen wir ihn uns schaffen, und zwar je eher, desto besser. Die westlichen Nationen unseres Kontinents sind dabei, dies durchzuführen. Leider gibt es noch immer eine Menge Außenseiter, welche die Größe der Stunde augenscheinlich nicht erkennen. Auf die Dauer können und dürfen auch sie jedoch nicht abseits stehen. Sie verlieren sonst den Anschluß an die Entwicklung und werden früher oder später zu unterentwickelten Gebieten. Damit verlören sie auch ihren Anspruch auf eine freiheitliche Gesellschaftsordnung, und das wäre vielleicht das schlimmste von allem.

Die Chancen Europas sind nicht schlecht — auch wenn es sich de facto nur um einen Teil Europas handelt. Wenn sich dieser Teil zusammenschließt, kann er sogar viel von seiner früheren Stellung zurückgewinnen. Nicht nur wirtschaftlich, sondern auch politisch. Ein dritter Wirtschaftsgrößraum zwischen dem amerikanischen und russischen ist nicht

nur möglich, er ist ein Gebot der Stunde. Dieser dritte Wirtschaftsraum hat seine eigenen Gesetze und erfordert seine eigene Bedienungsvorschrift. Eine, die noch nicht vorhanden ist, sondern die erst geboren werden muß. Wir wollen sie im Prinzip sozialistisch nennen, wenn wir unter Sozialismus etwas Neues verstehen, das erst im Kommen ist und dessen Umrisse sich in den neuen Programmen abzuzeichnen beginnen, welche sich die sozialistischen Parteien der europäischen Mitte zu geben im Begriff sind.

Der Wohlfahrtsstaat der Zukunft ist kein Staat mehr, sondern ein Wohlfahrtskontinent. Wir wollen hoffen, daß Europa — das freie Europa — um diesen Titel ernsthaft kämpfen wird.

*

Es ließe sich zu alledem noch manches sagen. Eine notdürftige Orientierung sollte indes auch schon so möglich sein. Die erste industrielle Revolution, welche Europa von 180 auf 550 Millionen Menschen anschwellen ließ, mag im Rahmen des weltweiten Nachziehverfahrens die Weltbevölkerung von 2,8 auf 5 Milliarden anschwellen lassen. Sicherlich wird auch das Durchschnittsalter des Menschen steigen und sein Lebensstandard nicht minder. Das ist alles schön und gut, doch darf man die Anstrengungen nicht vergessen, die unerlässlich sind, wenn man dieses Wunschbild verwirklichen will. Die Rohstoffe unserer Welt werden in vermehrtem Maße ausgenützt werden und neue Energiequellen sind zu erschließen. Daran ist kein Mangel. Wir haben, was wir brauchen, oder jedenfalls fast alles. Wir können der diversen Mangelerscheinungen Herr werden. Nur ein Engpaß bedroht uns in katastrophaler Weise, und dieser Engpaß heißt Intelligenz. Hier haben wir die größten Unterlassungssünden zu verzeichnen, und wenn wir diesbezüglich nichts unternehmen, dann werden wir die Führung in der Welt auch auf diesem Gebiet verlieren. Ein letztes Beispiel mag dies illustrieren:

Wenn die Entwicklung so weitergeht wie bisher, dann wird es im Jahr 2000 ungefähr 14 Millionen Ingenieure geben. Zehn Millionen davon werden Farbige sein. Von den restlichen vier Millionen wird die Hälfte von Sowjetrussen gestellt werden. Die übrigen zwei Millionen können wir uns in der freien Welt verteilen. Wenn alles so bleibt wie bisher, dann wird die „freie“ Welt bald eine „intelligenzfreie“ Welt sein. Das aber wäre eine Katastrophe. Was wir also vordringlich tun müssen — und was wir längst schon hätten tun sollen — ist: Eine „Produktionssteigerung“ beim Faktor Intelligenz zu erzwingen. Der Bau von „Intelligenzfabriken“ ist auf die Dauer wichtiger als der Bau von anderen Fabriken.